

# Grottkauer Zeitung.

Nr. 58.

7. Jahrgang.

1887.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend.  
Abonnementpreis vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post oder die Kommanditen bezogen 1 Mark 20 Pfennige.

Mittwoch, den 20. Juli.

Inserions-Gebühren für die viermal gesaltene Corpuszeile oder deren Raum 10 Pf., Reklame 20 Pf. Bei dreimaliger Wiederholung 25 pCt. Rabatt.  
Inserate nimmt die Expedition, Ring Nr. 1, Dienstag und Freitag bis 11 Uhr Vormittag entgegen.

## Die Sobranje-Deputation in Egenthal.

Die politische Lage der beiden Bulgarien wird, anstatt sich zu klären, immer verworrener und es gehört ein starker Glaube dazu, auf eine baldige Entwirrung des Knotens zu hoffen. Die frostige Haltung Russlands stößt zwar nicht übermäßige Besorgnis ein, aber sie verhindert doch die legale Entwicklung der Krise und die Wiederherstellung geordneter Verhältnisse am Balkan. Werden die Bulgaren zu einer Verzweiflungsthat gedrängt, erklären sie ihre Unabhängigkeit und die Republik — vielleicht erwartet das Ausland gerade! — so entsteht ein neuer Wirrwarr, der sicherlich das Einschreiten Russlands oder der Türkei herbeiführt, das wiederum von Oesterreich und England nicht stillschweigend gebuldet würde. Es ist nicht Russlands Haltung allein, welche die natürliche Entwicklung der Dinge in Bulgarien hemmt; die übereilte Zusage des Koburger Prinzen hat nirgends angenehmer berührt und der Prinz selbst mag das jetzt bereuen und versuchen, sich mit guter Art aus der Affäre zu ziehen.

Es ist nicht nur die gelobte Treue für den einstigen Herrscher, es ist die Dankbarkeit vermischt mit Neue, welche die Mücke der Bulgaren immer wieder nach Arnstadt lenkte. Dort wohnt der Prinz, der anfänglich vielleicht nicht ohne die Triebfeder des Ehrgeizes sich entschlossen hatte, die neugeschaffene Fürstenthrone Bulgariens zu tragen, der dann aber mit seinen höheren Zwecken wuchs, ein ganzer Mann, ein wahrer Fürst war, der seine ganze Manneskraft und seine natürlichen Talente zum Wohle des Volkes einsetzte, das ihn zum Fürsten begehrt hatte und das er in ungläublich kurzer Zeit aus dem politischen Nichts zu einer vorwärtstrebenden, selbstbewussten Nation erhob. Einer wilden Horde, die sich teils aus Narren, teils aus getränkten Strebern, teils aus frivolen und bestochenen Subjekten zusammensetzte, gelang es, diesen Mann zu entfernen, den ein günstiges Geschick nach Sofia geführt hatte; den Bulgaren wird es kaum gelingen, einen passenden Ersatz zu finden.

Zahlreiche Kandidaten für den bulgarischen Thron sind im Laufe des letzten Jahres genannt worden. Prinz Waldemar von Dänemark wurde sogar gewählt, lehnte aber ab. Nun hat sich die Sobranje einstimmig für den Prinzen Ferdinand von Koburg erklärt, der auch anfänglich zusagte. Die aus vierzehn Personen bestehende Deputation, die er auf seinem Familienschloß Egenthal bei Wien empfing, dürfte den beklemmenden Eindruck mit nach Hause nehmen, daß der neugewählte Fürst auf keinen Fall den Thron besteigen wird.

Die Drei-Männer-Deputation, welche im Frühling dieses Jahres eine Rundreise an die Höfe Europas machte, hatte in Wien schon geheime Unterhandlungen mit dem Prinzen von Koburg gepflogen. Der Prinz hat sich in den letzten Tagen, angesichts des fühlbaren Verhaltens der Großmächte gegenüber seiner Wahl, vertraulich darüber beklagt, daß er von jener Deputation (Grewon, Kalfschew und Stoilow) getäuscht worden sei. Diefelbe habe ihm seiner Zeit versichert, daß alle Mächte mit seiner Wahl einverstanden seien. Daraufhin habe er jetzt nach seiner Erwählung eine zustimmende Antwort gegeben. Nun stellt sich aber heraus, daß eine sichere Zusage, mit Ausnahme der Türkei, gar nicht zu erwarten sei. Selbst Oesterreich habe diese Zustimmung noch nicht erteilt. Bei solcher Sachlage konnte der Familienvot,

der neulich zusammentrat, unter keiner Bedingung die Kandidatur zulassen.

Der Prinz hat in seiner Begrüßungsantwort gesagt, er werde die auf ihn gefallene Wahl annehmen, wenn sämtliche Mächte zustimmten. Er hätte ebenso gut versprechen können: „Ich werde nach dem Monde reisen, wenn man ihn der Erde auf 5000 Fuß nahebringt.“ Der Prinz wollte im übrigen der Deputation gesprächsweise noch in umfassender Weise Aufklärung geben und nur das soll der Zweck des Empfangs der Abgesandten gewesen sein.

## Mundschau.

Berlin, den 18. Juli 1887.

— Kaiser Wilhelm beabsichtigt, wenn sein gegenwärtiges Wohlbefinden anhält, zur Fahrt von der Mainau nach Gastein nicht den Weg über München, sondern die Arberg-Tour zu wählen und in Innsbruck Station zu machen, um daselbst zu übernachten.

— Aus London eingehende Nachrichten bestätigen die im Befinden des Kronprinzen eingetretene erfreuliche Besserung und geben der Hoffnung genügenden Anhalt, daß die jetzige Behandlung des Leidens des hohen Herrn zur völligen Genesung führen wird.

— Es bestätigt sich, daß Prinz Wilhelm auch diesmal während des Besuchs des österreichischen Kaiserpaars beim Kaiser Wilhelm in Gastein weilen wird, um seinem kaiserlichen Großvater einen Teil der Repräsentationspflichten abzunehmen. Die Begegnung der beiden Kaiser ist für die erste Augustwoche in Aussicht genommen. Davon, daß während dieser Zeit auch Fürst Bismarck in Gastein anwesend sein werde, ist an sonst unterrichteten Stellen nichts bekannt.

— Die bayrische Königsfrage ist in der letzten Zeit wiederholt angeregt worden. Prinz-Regent Luitpold, so behaupten die einen, habe den Wunsch, der Unregelmäßigkeit ein Ende zu machen, welche darin besteht, daß ein unheilbar gekrankter König regiert, während er selbst, der thatsächliche Regent des Landes, deswegen verhindert ist, gewisse Maßnahmen zu treffen, von gewissen Vorrechten der Krone Gebrauch zu machen. Von anderer Seite wird versichert, daß Prinz-Regent Luitpold unter keinen Umständen bereit sein würde, in dieser Angelegenheit die Initiative zu ergreifen, daß er aber, falls die Initiative von den bayrischen Kammern ausgeht, keinen Einwand erheben würde.

— Die Vorarbeiten für die Beratungen über den deutsch-österreichischen Handelsvertrag nehmen ihren lebhaften Fortgang. Bisher haben sich dieselben fast ausschließlich auf einen Meinungsaustausch beschränkt. Die eigentlichen Verhandlungen, die in Berlin stattfinden sollen, werden voraussichtlich im Monat September beginnen.

— Was den Anschluß Bayerns an die Brauntweinsteuergemeinschaft betrifft, so ist mit Sicherheit anzunehmen, daß dieselbe in beiden Kammern mit großer Mehrheit beschlossen werden wird. Nach einer Erklärung der Münch. Neuef. Nachr. werden sämtliche deutsch-freisinnigen Abgeordneten für das Gesetz stimmen, da man einer vollendeten Thatsache im Reiche gegenübersteht, von deren Folgen Bayern jetzt auszufühlen nach Ansicht der Freisinnigen weitaus das größere Uebel wäre. Eine ebensolche Haltung erwartet man von denjenigen Mitgliedern der bayrischen

ultramontanen Partei, welche im Reichstag gegen das Brauntweinsteuergesetz gestimmt haben.

**Oesterreich-Ungarn.** Oesterreich-Ungarn hat nun das Pferde-Ausfuhrverbot ebenfalls wieder aufgehoben, jedoch noch zahlreiche Beschränkungen aufrecht erhalten, die den Zweck haben, Pferde für den Kriegsbedarf zur Verfügung zu lassen.

**Frankreich.** Die Fremdenhete in Frankreich wird immer toller. Abg. Steenader brachte in der Deputiertenkammer einen Antrag ein, nach welchem Arbeitgeber, welche Ausländer beschäftigen, einer Extrasteuer unterworfen werden sollen. Der Antrag wurde dem Fremdensteuer-Ausschuß zur Vorberatung überwiesen.

— Boulanger und kein Ende! Boulanger ist nach Clermont abgereist, ohne dem Präsidenten Grevy den üblichen Abschiedsbesuch zu machen. Er ist auch der erste aller zurückgetretenen Minister, der dem Staatsoberhaupt keine vertrauliche Rechnungslegung über die verwendeten geheimen Fonds abgelegt hat. Beides wird jetzt von der regierungsfreundlichen Presse dem in der öffentlichen Meinung gestürzten General zum schweren Vorwurf gemacht. In Clermont hat Boulanger am 14. d. Mts. nicht die übliche Parade abgenommen, angeblich, weil er sich den Fuß verstaucht hatte.

— Aus Tonkin kommen nicht gerade erfreuliche Nachrichten: Infolge der Hungersnot haben 13 000 Annamiten die Provinz Hanoi verlassen und sich zu dem Bau des Phulikanals begeben. — In Annam ist zwischen dem dort angekommenen neuen Residenten und dem Truppenbefehlshaber ein Streit ausgebrochen, weil ersterer den Truppen Befehle erteilen wollte und Pöken der Miliz ausstellte, welche den befehlsführenden Offizier in seinen Operationen störten. Der Offizier zersprengte die Milizposten. Dieser Streit führte Unruhen herbei, aus denen die Aufständischen Vorteil zogen, ein Dorf überfielen und einen der Hauptanhänger der Franzosen in Stücke hieben.

**England.** Die Unterzeichnung der englisch-türkischen Uebereinkunft wegen Aegyptens verzögert sich noch immer, trotzdem die englische Regierung gedroht hat, daß ihr Vertreter Drummond Wolff demnächst aus Konstantinopel abreisen solle. Eigentlich sind England und die Porte vollkommen einig; nur Frankreich und Rußland erheben beim Sultan teils warnend, teils drohend ihre Stimme und so verzögert sich die schon zugesagte Unterschrift von Tag zu Tag.

— Das Unterhaus hat das Kunstbutter-Gesetz, wonach Ersatzmittel von Butter nur unter Bezeichnung „Butterine“ in den Handel kommen dürfen, in dritter Lesung angenommen.

**Belgien.** Kriegsminister General Pontus ergriff in der Kammer das Wort zu gunsten der Militärrreform und erklärte, die belgische Armee in ihrer heutigen Zusammensetzung, ausschließlich aus den armen Klassen, könne in Zukunft keine genügende Stütze der sozialen Zustände sein, denn der Sozialismus beginne in bedenklicher Weise in die Kasernen einzudringen, wicklam könne diesem Uebel nur durch Teilnahme sämtlicher Bürger an den militärischen Pflichten gesteuert werden.

— General Ricafse, Generalinspektor der Artillerie, reiste nach Deutschland, um umfangreiche Bestellungen für die Ausrüstung der neuen an der Maaslinie anzulegenden Speersforts vorzunehmen. Es handelt sich dabei wesentlich um Panzertürme und Kanonen.

**Italien.** Das militärische Ehrengericht, welches



## I.

Mensch, Du mußt brummen! Brummen an einem der größten Flüsse Deutschlands, in hochromantischer Lage, auf der hoch am jäh abfallenden Felsen thronenden, die zu ihren Füßen liegende schöne Stadt und die prächtige Landschaft ringsumher beherrschenden Feste!

Dieses Loos traf den jungen Gefangenen-Attache Otto Ritter von Vormann, den beliebtesten Cavalier der Residenz, von vielseitiger, gesellschaftlicher Begabung, einen der hübschsten und lebenswürdigsten Männer und Täufer. Er hatte sich für eine der schönsten Damen geschlagen, den ehrschneiderischen Gegner stark, aber nicht gefährlich verwundet, und wenn auch Alles sagte, diesem sei Recht geschehen, so sprach das Gesetz: „Mensch, Du thatest Unrecht, und zwei Monate Festungshaft sei die wohlverdiente Strafe!“

Die ganze vornehme Gesellschaft, der Hof voran, nahmen lebhafteste Teilnahme an dem kleinen Mißgeschick des jungen Mannes, und dieser hätte natürlich die prächtige Herbstzeit auch lieber im Gebirge oder an einem der herrlichen Seen verlebt, als dort oben hinter den altersgrauen Mauern, welche zwar der Landschaft hohen Reiz verliehen, in dem Innern Ottos aber ein gewisses Grinsen verursachten, als er an einem herrlichen Herbstmorgen von der Stadt aus, wo er übernachtet, die Schritte fast zögernd hinanlenkte zum steilen Hüde, der ihn zur Feste brachte.

Einigermaßen beruhigte ihn das Bewußtsein, daß der Kommandant der Feste, Oberst von Nordeck und dessen Frau vor vielen Jahren mit seinen Eltern sehr befreundet waren, und auch er erinnerte sich aus seiner Kindheit her noch des freundlichen Offiziers. — „Aber „tempo passati!“ dachte er — „jezt wird er im Dienste ergraut sein, und zeigte er mir vordem lachend die Buchstaben der bemalten Fiebel, so zeigt er mir heute feierlich die Buchstaben der strengen Instruktion — seine Pflicht — und wäre er noch so jovial, er kann im Wesentlichen nichts an meiner Lage ändern, ich muß brummen!“

Ein donnerndes „Halt!“ schreckte den in seine Gedanken vertieften, der herrlichen Gegend nicht achtenden jungen Mann plötzlich auf. Er war am ersten, düstern Thoreingang der Festung angelangt, ein Soldat streckte ihm das gefällte Gewehr entgegen.

Otto folgte dem Befehle und hielt.

„Es darf niemand ohne Erlaubnis herein!“ schrie der Posten.

„Ich bin so glücklich diese Erlaubnis zu besitzen,“ sagte Vormann lächelnd. „Rufen Sie nur den Kommandanten der Thorwache.“

Dies geschah. Der diensttuende Unteroffizier kam ihm höflich entgegen, und als ihm Vormann mitteilte, er wünsche den Festungskommandanten zu sprechen, gab er ihm einen Soldaten als Führer mit, der ihn zur Kommandantenwohnung geleitete. Otto mußte unwillkürlich lächeln, wenn er bedachte, wie viel weniger höflich der Empfang des Unteroffiziers gewesen sein dürfte, hätte er in ihm einen Gefangenen geahnt.

Der Oberst umarmte ihn, sobald er den Namen Otto Vormann gehört; er hatte den Knaben so oft auf den Knien geschaukelt und sich an ihm erfreut, jezt erfreute er sich herzlich des jungen Mannes und bewillkommnete ihn wie einen lieben Besuch, nicht wie einen Gefangenen. Er stellte ihn sofort seiner Gemahlin und seiner Tochter vor, die den Angekommenen gleichfalls aufs lebenswürdigste begrüßten und Otto zu der Meinung veranlaßten, eines so herzlichen Empfanges halber könne man schon einige Monate „brummen.“

„Zum Brummen werden wir Ihnen hier keine Zeit lassen,“ sagte der Oberst. „Wir werden Ihre gesellschaftlichen Talente auszubenten suchen. Sie sollen in das tägliche Einerelei dieses Aufenthalts trübsames Leben bringen, das soll Ihre eigentliche Strafe sein. Fügen Sie sich dem, so lasse ich Sie auf Ihr Ehrenwort hin frei im Festungsrayon herumgehen, wo nicht, lasse ich Sie in Fesseln legen und werfe Sie in das finstere Verließ, wo Heulen und Zähneklappern herrscht.“

„Orr, wie schaurig!“ rief Otto lachend. „Da will ich mich doch lieber Ihren Anordnungen fügen. Fesseln wird zwar jeder fühlen, der sich eines so

lebenswürdigen Empfanges von Ihrer Seite zu erfreuen hat, aber sie sind leicht zu ertragen. Verfügen Sie ganz über mich. Kann ich dazu beitragen, Ihnen ein paar fröhliche Stunden zu schaffen, so bin ich gern dazu bereit, ja ich halte es geradezu für meine Pflicht.“

Adele, des Obersten Töchterchen, dankte für diese Bereitwilligkeit mit holdem Nicken und in ihrem Köpchen entstand sofort ein fähner Plan. Sie hatte ein kleines Herzensgeheimnis, und dieser junge, gefällige Mann, auf den ihr Vater so große Stücke zu halten schien, war ganz dazu angethan, ihr Vertrauter zu werden. Sie zweifelte keinen Augenblick, daß er gern die Hand bieten werde, wenn es galt, das Glück ihres Lebens erringen zu helfen, und als er ihr nun die Hand küßte und sich anschickte, mit dem Oberst von dannen zu gehen, da sah sie ihm vertrauensvoll in die Augen.

Adele zählte kaum achtzehn Jahre. Aus ihrem unschuldsvollen Gesichtchen leuchtete ein paar treuer, blauer Augen, ihre Lippen waren rot wie Kirschchen und ihr üppiges, hellblondes Haar fiel in langen, dichten Flechten über die Schultern hinab. Die Gattin des Obersten dagegen war eine stattliche Frau in den besten Jahren und mußte in ihrer Jugend sehr schön gewesen sein.

Otto hoffte für sich im Krise dieser Familie mehr Bergnügen, als auf seiner Arreststube, die ihm der Oberst sofort anweisen lassen wollte.

Zu diesem Behufe führte er ihn nach dem Adjutantengebäude, wo sich das Dienstbureau befand.

Er bot ihm eine Zigarre an, hing sich in Vormanns Arm und aum mit ihm über den Hof, dabei sich angelegentlich nach seinem alten Freunde, Ottos Vater erkundigend. Plaudernd stiegen sie die Treppe zur Adjutantur hinauf und traten in diese ein.

Der Adjutant sprang sogleich von seinem Stuhle auf und stand stramm und unbeweglich da.

„Das ist der Herr, welcher auf zwei Monate internirt bleibt,“ stellte der Oberst diesen dem Adjutanten vor. „Die Papiere habe ich auf meinem Schreibtische liegen lassen; ich schicke sie dann herüber. Machen Sie den Herrn mit der Instruktion bekannt und weisen Sie ihm ein passendes Zimmer an.“

„Sehr wohl, Herr Oberst!“ antwortete der Adjutant.

„Sonst nichts neues?“ fragte der Kommandant.

„Nein Herr Oberst! doch ich wollte eben gehorsamst melden, daß einer der Militärsträflinge heute Morgen einen Fluchtversuch machte, von einem Soldaten der Besatzung aber eingehoßt und wieder zurückgebracht wurde.“

„Also doch etwas Neues! Wie heißt der Soldat?“

„Das weiß ich nicht.“

„Das sollen Sie aber wissen!“ ließ ihn der Oberst ziemlich ungnädig an. „Der Mann muß belobt werden. Ich will mich auf der Wache selbst informieren.“

Damit enternete sich der Oberst eiligst.

Der Adjutant nahm jezt eine andere Miene an. Er beehrte und streckte sich, um die durch die stramme Haltung anscheinend steif gewordenen Glieder wieder in Bewegung zu bringen. Dann sah er mit geradezu ärgerlichen Blicken nach dem neuen Ankömmling. „Darum haben Sie sich nicht zuerst bei mir gemeldet?“ fragte er ihn in gereiztem Tone.

Vormann merkte aus diesem Dienstton, daß der Adjutant die freundschaftliche Gesinnung des Obersten nicht teile, und er war verlegen um die Antwort, welche er dem Offizier geben sollte, der, an den Spizen seines blonden Schnurrärtchens drehend, ihn vom Kopf bis zum Fuße musterte.

„Haben Sie meine Frage nicht gehört?“ fragte der Premierleutnant abermals.

„Ja,“ erwiderte Otto lächelnd, aber Sie scheinen zu vergessen, daß ich über den Dienstgang hier erst informiert werden muß, bevor ich Ihnen einen Grund für mein Handeln zu nennen schuldig sein dürfte.“

„Sie scheinen mit Ihren Antworten schnell fertig zu sein,“ entgegnete der Adjutant.

„Wie Sie sahen, ließ ich mich zweimal fragen,“ lächelte Otto.

Jezt bemerkte der Offizier die Zigarre in Vormanns Hand.

„Was ist das?“ rief er entrüstet. „So etwas ist mir doch noch nicht vorgekommen! Sie erlauben sich, mit brennender Zigarre hier zu erscheinen!“

„Ah, Baron!“ sagte Vormann die Zigarre auf den Ofen legend, „ich dachte, weil der Herr Oberst —“

„So?“ unterbrach ihn der Offizier. „Sie haben eine sonderbare Meinung, wenn Sie glauben, Sie hätten als Gefangener dieselben Rechte wie der Oberst. Da hört doch Mehreres auf! Sie werden bald eines Anderen belehrt werden?“

„Ihr freundslicher Empfang belehrt mich bereits,“ erwiderte Otto. „Doch ich glaube — die Instruktion —“

„Ja, die sollen Sie hören!“ rief der Adjutant, ein großes Buch zur Hand nehmend. Er setzte sich nieder und las die ersten Paragraphen mit gleichgültigem Tone. Als er aber zu dem Passus kam, welcher von der Flucht handelte, wurden seine Worte langanter und er las mit erhobener Stimme, jedes Wort betonend: „Paragraph Zwölft: Sollte sich ein Gefangener durch die Flucht befreien wollen, so hat die Wachmannschaft den Befehl, nach vorhergegangenem „Halt!“ Feuer zu geben und nach dem Flüchtlinge zu schießen. Haben Sie das verstanden?“

„Ich glaube ja,“ entgegnete Otto.

(Fortsetzung folgt.)

## Vermischtes.

Altenburg. Nach den Notizen des hiesigen Ausschusses für Sammlung und Verwertung von Zigarrenabschnitten ergibt sich das interessante Resultat, daß allein in hiesiger Stadt während der letzten 10 Jahre 2383 Pfund Abschnitte mit einem Werte von 1600 Mark gesammelt worden sind. — In Nuckdorf bei Limbach hat ein offenbar an Geistesstörung leidender Arzt ein ihm zum Anpflegen gebrachtes Kind anstatt auf die Arme, mitten auf die Stirn gemißt, der Kopf des Kindes ist infolgedessen stark angeschwollen, die Augen sind durch die Geschwulst vollständig verschlossen. Der Arzt ist sofort unter ärztliche Beobachtung gestellt worden.

Essen. Der am 14. d. gestorbene Geh. Kommerzienrat Alfred Krupp übernahm sein unter der Firma „Friedrich Krupp“ weltberühmtes Geschäft im Jahre 1848. Das Arbeiterpersonal zählt gegenwärtig 13500 Personen, dazu kommen 740 Beamte, 170 Mann Wachtpersonal und 70 Mann Feuerwehrt. Schon im Jahre 1872 waren bei Krupp in Betrieb: 250 Schmelz-, 300 Glüh-, 161 Wärm-, 115 Schweiß- und Ruddle- und 275 Koksöfen, 254 Schmiedeöfen, 240 Dampfessel, 71 Dampfhammer (wobei einer von 50000 Kilogramm) 286 Dampfmaschinen, die zusammen 10000 Pferdekraft repräsentieren, und 1056 Werkzeugmaschinen. Verbrauch wurden 500000 Tonnen Kohlen, 125000 Tonnen Koks und für die in der Fabrik befindlichen 16500 Brenner fünf Millionen Kubikmeter Leuchtgas.

— (München.) Man muß sich nur zu helfen wissen. Ein Ehegatte, welcher sich in Geldverlegenheit befand, verfiel auf folgende originelle Idee, sich aus der Klemme zu ziehen. Er bestellte bei einem Konditor für den Geburtstag seiner Frau eine mit lauter neuen Zwanzigpfennigstücken belegte Torte, welchem Auftrage auch pünktlich entsprochen wurde. Dem Manne war gekoffen, der Konditor aber wartet heute noch auf Bezahlung.

— (Bülich.) Der Gesangsverein „Konfordia“ aus Bülich machte einen Ausflug nach Konstanz am Bodensee (Waden). Zur Gesellschaft gehörte auch ein Schuhmacher, der sich vor vielen Jahren in Deutschland seiner Militärpflicht entzogen hatte und nach der Schweiz gegangen war. Als man sich im „Falken“ zum Mittagmahl niedergelassen hatte und fröhlich und guter Dinge war, wurde der erwähnte Schuhmacher von einem Fremden auf die Seite gerufen und gefragt, ob er nicht der und der sei. Es wurde ahnungslos bejaht. Dann sagte der Herr, indem er sich als Offizier oder als Polizist auswies, ebenso höflich: „Sie haben Ihrer Pflicht als Militär nicht genügt und sind deshalb mein Gefangener. Gehen Sie aber ruhig zu Ihrer Gesellschaft zurück, damit deren Freude nicht gekört werde. Wir wünschen solches nicht. Wer stellen Sie sich nachher freiwillig, daß wir Sie nicht mit Gewalt verhaften müssen.“ Der Sangesbruder versprach es und hielt sein Wort.

— (Uebertrumpf.) In einer Jagdgesellschaft erzählt jemand, er habe auf der Büsche dreimal nach einem Rehbock geschossen, ohne daß dieser flüchtig geworden sei. Darauf bemerkte ein alter Forstmeister: „Ja, das kommt vor! Ich selbst schoß auf solch einen Kapitalbock zehnmal hinter einander. Nachdem ich ihn aber mit der ersten Kugel erlegt hatte, untersuchte ich ihn genau, und da zeigte sich, daß der Bursche auf beiden Ohren taub war.“

Schweizerische Centralbahn 4 pCt. Obligationen de 1876. Die nächste Ziehung findet Ende Juli statt. Gegen den Coursverlust von ca. 4 pCt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französischer StraÙe 13, die Versicherung für eine Prämie von 6 Pf. pro 100 Mark.

Bankreiser 20 Fr.-Loose. Die nächste Ziehung findet am 1. August statt. Gegen den Coursverlust von ca. 18 Mark pro Stück bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französischer StraÙe 13, die Versicherung für eine Prämie von 2 Mark pro Stück.

### Dankfagung.

Für die zahlreiche Theilnahme am Grabgeleit unseres lieben Sohnes, des Secundaners

**Josef Milsch,**

sowie für die liebevolle Theilnahme während seiner Krankheit sagen wir Allen unseren herzlichsten Dank. Besonders Dank den Jungfrauen, auch den Schülern der Gymnasien für ihre Liebe und Aufmerksamkeit für den Verstorbenen, und unserem verehrten, hochwürdigen Herrn Pfarrer für die trostreichen Worte am Grabe.  
Grottkau.

Die trauernden Eltern.  
Josef Milsch. Bertha Milsch.

Mit Bezug auf die Bekanntmachung des Bezirks-Ausschusses zu Oppeln vom 13. Juni cr. und des königlichen Landraths hier selbst vom 17. Juni cr. (Kreisblatt 1887, Nr. 25) betreffend die gestatteten Vorarbeiten für den Eisenbahnbau Grottkau - Friedborn - Strehlen werden die beteiligten Grundbesitzer hiesiger Feldmark in Kenntniß gesetzt, daß der Landmesser H. Alweny mit den bezüglichen Absteckungs- u. Arbeiten betraut worden ist und deshalb das Terrain der Feldmark Grottkau betreten wird.

Etwa hierdurch entstehender Schaden ist gemäß § 5 des Gesetzes vom 11. Juni 1874 anzumelden und zu vergüten.

Grottkau, den 16. Juli 1887.  
Der Magistrat.

### Zwangsversteigerung.

Sonntag, den 23. Juli 1887, Vormittags 8 Uhr, sollen auf dem Krippendorfer Felde 2 Morgen Roggen auf dem Halme,

Verammlungsort: Vorm. 7 1/2 Uhr, Dresdener Vorstadt, um 10 Uhr

bei dem Brauereibesitzer Rodestock 1 Kuh, 1 Kalbe, 2 Schweine, 1 vierzügiger Wagen, 1 Siedemaschine, 1 Sopha, 3 Fische, 5 Zohrstühle, 4 Holzbänke, meistbietend gegen sofortige Bezahlung öffentlich versteigert werden.

Grottkau, den 19. Juli 1887.  
Boenisch, Gerichtsvollzieher.

### Öffentliche

### Versteigerung.

Donnerstag, den 21. Juli 1887, Vormittags von 9 Uhr ab, und Nachmittags von 2 Uhr ab, werde ich im Auftrage des Concursverwalters Kaufmann Kolbe, in der Hoffmann'schen Concursache von Grottkau, Münsterbergerstraße, den Rest des

### Waarenlagers,

bestehend in Weiß- und Wollwaaren, garnirten und un-garnirten Hüten, Möbeln, Betten und Laden-Möbelen

gegen sofortige Bezahlung öffentlich versteigern.

Boenisch, Gerichtsvollzieher.

## Dr. Michaelis' Eichel Cacao



Stärkendes (tonisirendes) Nahrungsmittel für jedes Alter.

Zweckmässig als Ersatz für Thee u. Kaffee.

Zum medicinischen Gebrauch bei katarrhalischen Affectionen der Verdauungsorgane, selbst bei Säuglingen zeitweise als Ersatz für Milch, besonders bei diarrheischen Zuständen mit sicherer Wirkung anzuwenden.

Zuerst in der unter Leitung des Herrn Professor Dr. Senator stehenden Poliklinik des Augusta-Hospitals zu Berlin mit ausserordentlichem Erfolge angewandt. (Siehe „Deutsche Medicinische Wochenschrift Nr. 40. 1885.)

500 Gr. Büchse, Verkauf Mk. 2.50  
250 - - - - - 1.30  
Probe-Büchse - - - - - 0.50

Wissenschaftliche Abhandlungen über die Versuche und Erfolge auf Franco-Anfragen gratis.

Alleinige Fabrikanten:

Gebr. Stollwerck, Köln.

Vorräthig in allen Apotheken.

## UNION-STÄRKE.

Prima Reis-Stärke in vorzüglichster Qualität und von garantirter Reinheit

aus der Stärkefabrik „Union“



von W. Rickmers & Co., Hannöv. Münden.

Zu allen Zwecken, besonders zur Wäsche und für die Küche gleich vorthellhaft zu gebrauchen.

In sämtlichen gangbaren Packungen in allen besseren Kolonial- und Materialwaaren-Geschäften käuflich.

Man verlange ausdrücklich „Union-Stärke“ und achte auf obiges Fabrikzeichen: die Flagge.

## Ernst Neugebauer's Buchdruckerei,

== GROTTKAU, ==

empfehlte sich zur sauberen und geschmackvollen Herstellung aller vorkommenden

## Druck-Arbeiten

in Schwarz- und Buntdruck.



Ich habe mich in Frauen niedergelassen und wohne in Fuhrmann's Hotel.

Dr. med. Moebis,

pract. Arzt,

Wundarzt und Geburtshelfer.

### 3000 Mark

sind gegen 4 1/2 % auf sichere Hypothek bald zu vergeben. Zu erfragen in der Erped. d. Bl.



Mein hier belegenes

### Hans,

Zunkerstraße Nr. 23 bin ich Willens zu verkaufen. Im Hinterhause wird Schlosserei und Tischlerei betrieben. Offerten werden erbeten an A. Stiegert, Eisenhandlung, Grottkau.

Leonhard Seidel.

### Vorsicht

ist jedem dringend anzurathen, der sich mit dem Gedanken der Auswanderung vertraut gemacht hat. Deshalb seien zur Information folgende allgemein beliebte Werke dringend empfohlen: Wegweiser v. d. alten zur neuen Heimath. Englischer Dolmetscher f. Auswanderer. Wisconsin - Argentinien. Kanada - Oregon. Eleg. geb. à Band 1 Mark.

Rio Grand do Sul (Südbrasilien). St. Catharina. Australien und Neuseeland. Eleg. brochirt à Band 2 Mark.

Sämmtliche Bände sind illustriert und mit guten Karten versehen gegen Einsendung des Betrages portofrei zu beziehen von Paul Genschel in Gera (Reuss.)

## Gottschalk & Littauer

Berlin NW. Mittelstr. 39  
Einlösung sämtlicher Coupons ohne Abzug vor Verfall. Streng reelle Ausführung aller Börsengeschäfte per Cassa oder auf Zeit zu billigsten Sätzen.

Städtische Ressource.  
Donnerstag, den 21. d. Mts.  
findet im Biergarten ein

## Sommerfest

flatt.  
Von 5-8 Uhr  
Concert  
von der Kapelle des Oberstl. Feld-  
Art.-Regmt. Nr. 21, aus Rieffe.  
Von 8 Uhr  
Theatervorstellung.

Zur Aufführung kommen:

### I. Bädecker.

Schwanz mit Gesang in 1 Akt von G. Kelly. Musik von Conradi.

### 2. Die letzte Fahrt.

Spiel in 1 Akt von J. Stettenheim. Musik von Conradi.

Nach der Vorstellung wird der Garten illumirt und bengalisch beleuchtet, und findet

### grande Polonaise

mit Musik durch den Garten statt.

Hinterher beginnt ein

### Tanz-Kränzchen.

Wir laden unsere geehrten Mitglieder hierzu freudlichst ein. Nichtmitglieder haben gegen ein Entree von 50 Pf. à Person Zutritt.

### Der Vorstand.

### Lindenruh.

## Zum Frauen-Kaffee

auf Donnerstag, den 21. Juli, laßt ergebenst ein

A. Pielhauer.

Für frischgebackenen Kuchen, Pfannkuchen, und guten Kaffee sowie gutes Bier wird bestens gesorgt sein.

### Eine Heerde Enten

habe ich von meinem Gaserfeld eingetrieben. Gegen Erstattung der Insektions- und Futterkosten und des angeordneten Schadens kann diese bei mir abgeholt werden.

Wittwe Stiffel,  
Reiherstraße.

### 3000 Mark

werden gegen sichere Hypothek à 5 % noch im 1/2 der Feuerversicherung gesucht. Offerten erbeten an Adolt Stiegert Grottkau.

## Ein tüchtiger Haushälter

kann sich melden bei

Scheffler.

In meinem Hinterhause sind per 1. September cr.

### zwei Stuben

zu vermieten. Paul Tiegel,  
Reiherstraße.

## 2 Stuben u. Küche

nebst Zubehör zu vermieten.  
G. Weidlich.

